

UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114-118, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-0, Telex: 25655 unol d. Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Wolfgang Müller, Satz: Gisela Rodenberg, Verlag: Druck und Anzeigenvermittlung Littmanndruck, Rosenstraße 42/43, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 27051.

5/86
29. Mai

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. „Der Gründungsausschuss für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“

76. Bibliothekartag mit Außenwirkung

Als außerordentlich erfolgreich wurde der 76. Deutsche Bibliothekartag, der vom 20. bis 24. Mai in Oldenburg stattfand, von allen Beteiligten eingeschätzt. 1600 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und dem Ausland und damit weit mehr als erwartet fanden sich zusammen, um die Situation der Bibliotheken in der Bundesrepublik zu erörtern. Dabei standen der Einsatz der neuen Medien, Etatfragen und die Internationalität von Bibliotheken im Vordergrund.

Mit Beiträgen des italienischen Botschafters Luigi Vittorio Ferraris und des Niedersächsischen Wissenschaftsministers Johann-Tönjes Cassens wurde der Kongreß in der überfüllten Weser-Ems-Halle offiziell eröffnet. Cassens vertrat in seiner Rede die Ansicht, daß die Bewältigung des Bücherberges heute nur noch mit Hilfe modernster Technik möglich sei. Niedersachsen sei hier nicht untätig gewesen. So habe das Bibliotheks-Rechenzentrum inzwischen eine große Literaturdatenbank aufgebaut und über Datenfernverarbeitung abfragbar gemacht. Künftig sei es wichtig, Bücher nach zweckmäßigen Gesichtspunkten in Magazinen zu verwalten, da es nicht erforderlich sei, daß jedes Buch in jeder Bibliothek stünde. Deshalb müsse über die Einrichtung zentraler Archivbibliotheken nachgedacht werden.

Der Minister sprach auch die Etatfrage an und stellte fest, daß im Zuge des Hochschulausbaus die Bibliotheken mit einem überproportional anwachsenden Etat bedacht worden seien. Gerade die Etats aber sind es, die den Bibliotheken Sorgen bereiten. Der gleichbleibende Etat und die steigenden Buch- und Zeitungpreise insbesondere der ausländischen Literatur führen nach Worten des Direktors der Universitätsbibliothek, Hermann Havekost, dazu, daß real immer weniger erworben werden könne. So habe die Bibliothek im vergangenen Jahr eine große Anzahl von Zeitschriften abstellen müssen. Dies treffe die Naturwissenschaften besonders hart. Die Politiker hätten zu

überlegen, ob diese Etatpolitik auf die Dauer nicht zu Qualitätsverlusten im Wissenschaftsbetrieb führe.

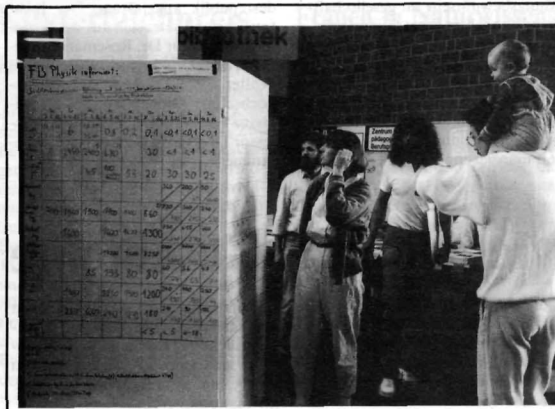
Die bei der Eröffnungsveranstaltung bis auf den letzten Platz besetzte Kongreßhalle machte beeindruckend deutlich, wie groß die Resonanz auf die Veranstaltung und das von den Organisatoren entwickelte Programm war. Mit 100 Teilnehmern war auch der Anteil der ausländischen Besucher sehr hoch.

Die Organisatoren hatten keine Mühe geschaut, den Gästen auch außerhalb des offiziellen Rahmens etwas zu bieten. Vom Gartenfest im Standort Wechloy bis zu Stadtrundfahrten mit dem Fahrrad und einem ausgeprägten Exkursionsprogramm ging die Angebotspalette. Ein Höhepunkt war dabei die „Swinging Library“ bei der sich die Universitätsbibliothek für eine Nacht in einen Ballsaal wandelte.

Fortsetzung auf Seite 3

Stadtbildpreis für Wechloy

Für den Neubaukomplex an der Carl-von-Ossietzky-Straße ist der Universität Oldenburg der Stadtbildpreis für die Jahre 1984/85 zuerkannt worden. Die Stadt Oldenburg würdigte damit ein Gebäude, das zu den schönsten Universitätsbauten der Nachkriegszeit zählt. Es wurde bereits auf Bundes- wie auf Landesebene mit Preisen vom Bund Deutscher Architekten ausgezeichnet.



Täglich im Zentralbereich umlagert: Die Informationstafel des Fachbereichs Physik, die über neueste Meßwerte der radioaktiven Strahlungen in Luft, Wasser, Erde und Pflanzen Auskunft gibt. Foto: Golletz

Dank an Physiker

Der Präsident der Universität Oldenburg, Dr. Horst Zilleßen, hat dem Fachbereich Physik und insbesondere dem Strahlenschutzbeauftragten des Fachbereichs, Dr. Heinz Helmers, für die Erfassung und Bewertung der Folgen der Katastrophe von Tschernobyl für die Region gedankt. Die Eigeninitiative von Helmers sowie seiner Kollegen habe dazu geführt, daß der Bevölkerung frühzeitig Empfehlungen zu ihrem Schutz über die Presse zugegangen seien. Der Einsatz der Physiker könne deshalb nicht hoch genug gewertet werden.

Bereits am 3. Mai hatte der Fachbereich Physik nach seinen Messungen empfohlen, Milchkühe nicht auf die Weide zu schicken, Frischgemüse nicht zu verzehren bzw. zu verzehren, keine Frischmilch zu trinken, Kontakt mit Regenwasser und Grasflächen zu vermeiden und Kinder nicht in Sandkisten spielen zu lassen. Wie sich herausgestellt habe, so Zilleßen, sei diese schnelle Reaktion keineswegs übertrieben gewesen, sondern habe exakt den Empfehlungen entsprochen, die ei-

nige Tage später auch von den zuständigen Behörden ausgesprochen worden seien.

Seit dem 2. Mai ist die vierköpfige Physikergruppe um Helmers, unterstützt von weiteren Physikern des Fachbereichs, dabei, in Zwölfstundenschichten die Messungen vorzunehmen und die Bevölkerung zu beraten. In bis zu 200 Einzelgesprächen täglich gaben und geben die Physiker Auskunft an die Bevölkerung der Region. Hinzu kommen ungezählte Anrufer, die sich über die telefonischen Anrufbeantworter des Fachbereichs über den neuesten Stand der Messungen informieren.

Abschließend sagte Zilleßen, die vereinzelt Kritik an der Arbeit der Physiker in den ersten Tagen sei heute eindeutig durch die Fakten widerlegt. Er habe deshalb der Gruppe Mittel für die Fortführung der Arbeit zur Verfügung gestellt. In der nächsten Ausgabe von uni-info wird Helmers über die Arbeit seiner Gruppe und Erfahrungen mit der Bevölkerung und den Behörden schreiben.

Auch Trümpfe helfen nicht

Ein wirtschaftsschwacher Raum ist auch politisch schwach und nicht durchsetzungsfähig, selbst dann, wenn er in bestimmten Sachfragen über alle Trümpfe zu verfügen scheint. Diese Binsenweisheit hat sich einmal mehr in der neuesten Entscheidung der Landesregierung niedergeschlagen, im Großraum Hannover ein Solarforschungsinstitut anzusiedeln. Der Beschluß mußte die Universität Oldenburg besonders treffen, da es Wissenschaftler dieser Institution sind, die bereits 1976 mit der Forschung über alternative Energiequellen begannen und sich nicht selten dem mitleidigen Lächeln ihrer Kollegen aussetzen mußten.

Heute wird über die Relevanz dieser Forschung nicht mehr gestritten. Im Gegenteil. Die Katastrophe von Tschernobyl hat großen Teilen der Bevölkerung und im Reflex darauf auch jenen Politikern deutlich gemacht, die bisher die Forschung über sanfte Technologien als Spielwiese abtaten, daß nach anderen Wegen gesucht und die vielen in den Wind gesprochenen Warnungen nunmehr ernst genommen werden müssen. Die hastige Entscheidung der Landesregierung zur Gründung des Institutes ist dafür ein deutliches Zeichen. Aber wieder einmal verschwinden die Gelder im „Bernuladreck“ zwischen Hannover, Göttingen und Braunschweig - trotz der ständigen Beteuerungen von Politikern, daß gerade die Ansiedlung von Forschungsinstituten die Grundlage für die Förderung strukturschwacher Räume sei. Die Universität Oldenburg, deren Energielabor sichtbarer Ausdruck ihrer Forschung im Bereich alternativer Energiequellen ist, hätte sich also als Standort für das Solarinstitut geradezu aufgedrängt. Bleibt die geringe Hoffnung, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, und daß die Weisheit der Landesregierung, von welchen Parteien sie auch immer gestellt wird, dazu ausreicht, zumindest das aus dem Fachbereich 9 Chemie beantragte „Institut für die Chemie nachwachsender Rohstoffe“ dort anzusiedeln, wo die Forschung auf diesem Gebiet ebenfalls reiche Früchte getragen hat: nämlich an der Universität Oldenburg. gh



75 Firmen nahmen den Bibliothekartag zum Anlaß, in der Universität ihre Produkte für die Ausstattung von Bibliotheken zu präsentieren. Foto: Golletz

Anhörung

Mehr als vier Stunden diskutierten am 14. Mai in der nur mäßig gefüllten Aula die Bewerber um das Präsidentenamt der Universität Oldenburg im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung von Konzil und Senat. Die meisten Fragen richteten sich dabei an den sich wieder bewerbenden Präsidenten der Universität Oldenburg, Dr. Horst Zilleßen, und an Professor Dr. Michael Daxner, Hochschuldidaktiker an der Universität Osnabrück. Zwischen diesen beiden Kandidaten wird sich, so rechnet man allgemein in der Universität, das Rennen entscheiden. Wie bereits berichtet, wird das Konzil am 11. Juni den neuen Präsidenten wählen. Neben Zilleßen und Daxner waren der Berliner Anwalt Klaus-Dieter Deumeland und der Bremer Rechtsreferent Ulrich Karschner bei der Anhörung vertreten. Nach der Wahl des Präsidenten werden am selben Tage die neuen Vizepräsidenten gewählt.

Personenbezogene Dateien müssen gemeldet werden

Alle personenbezogenen Dateien aus Forschungsprojekten müssen nach dem niedersächsischen Datenschutzgesetz beim niedersächsischen Datenregister gemeldet werden. Das teilte jetzt das Wissenschaftsministerium der Universität mit.

In seinem letzten Jahresbericht hatte der Datenschutzbeauftragte der Universität, Dr. Günter Dey, Diskussionsbedarf zu der Frage angemeldet, ob wissenschaftliche Dateien mit personenbezogenen Daten von der Meldung zum Datenregister auszunehmen seien. Denn bei diesen Daten, so Dey, sei der wesentliche Zweck des Datenregisters - Öffentlichkeit über die Tatsache der Speicherung bestimmter personenbezogener Daten für die Betroffenen - bereits erfüllt. Durch die Registrierung werde allenfalls zusätzliche Neugierde und Inter-

esse geweckt. Außerdem warf Dey die Frage auf, ob die Wissenschaftsfreiheit nicht auch die Freiheit der Wissenschaftler beinhalte, selbst über den Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Forschungsfragstellungen bestimmen zu können. Die Pflicht zur Meldung an das Datenregister könne dazu im Widerspruch stehen.

Das Ministerium dagegen vertrat in seinem Erlaß die Position, die Forschungsfreiheit nach Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes sei gegenüber dem Artikel 2 und dem daraus abgeleiteten Recht auf „informationelle Selbstbestimmung“ als das schwächere Grundrecht anzusehen. Außerdem stelle die Veröffentlichung dieser Dateien keineswegs eine Behinderung von Forschungsvorhaben dar.

„Wolfgang-Schulenberg-Institut“ zur Erwachsenenbildung

Die von Professor Dr. Wolfgang Schulenberg geprägte Forschungstradition zu Fragen der Erwachsenenbildung fortsetzen und das überdurchschnittliche Niveau der Oldenburger Erwachsenenbildungsforschung erhalten und ausbauen, soll die Aufgabe des nach dem 1985 verstorbenen Bildungssoziologen benannten „Wolfgang Schulenberg Instituts“ sein. Die Arbeit Schulenbergs, der Autor von mehreren großangelegten Studien zur Soziologie der Erwachsenenbildung ist und damit einen wesentlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung der Erwachsenenbildung geleistet hat, werde damit fortgeführt.

Professor Dr. Hans-Dietrich Raapke

stelle das Projekt anlässlich einer Mitgliederversammlung der Volkshochschule Oldenburg erstmals öffentlich vor. Nach Raapkes Worten seien derzeit die Bereiche „Erwachsenen-Sozialisation“, „Bildungsgeschichte“ und „Erwachsenenbildung als Praxisfeld“ als Arbeitsschwerpunkte geplant. Zu dem ersten Arbeitsschwerpunkt gehörten unter anderem Fragen zum Bildungsbewusstsein im gesellschaftlichen Wandel, zu Einstellungsveränderungen aufgrund systematischen Lernens in der Erwachsenenbildung und Fragen zur Soziologie älterer Studierender. Ebenfalls vorgesehen sei die Einrichtung eines Archivs zur Erwachsenenbildung. Die Finanzierung solle über die Ein-

werbung von Geldern aus der Forschungsförderung geschehen, darüber hinaus hoffen die Gründer, daß die Unterbringung des Instituts in städtischen Räumen, etwa einer Schule, möglich werde. Trägerin des Instituts solle, so Raapke, eine „Gesellschaft für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung e.V.“ sein, der Wissenschaftler aus der ganzen Bundesrepublik angehörten. Der Institutsvorstand setzt sich aus der Soziologin Professor Dr. Rosemarie Nave-Herz, dem Diplompädagogen André Wolter, dem Direktor der Volkshochschule Oldenburg, Dr. Karl-Heinz Fischer und der Pädagoge Professor Dr. Hans-Dietrich Raapke zusammen



Das „Oldenburger Leichtfahrzeug“, ein gefedertes Liege-Dreirad, und ein Selbstbauanhänger für Fahrräder fanden das besondere Interesse der Besucher einer Ausstellung vor der Weser-Ems-Halle, die von der Arbeitsgruppe Fahrradforschung im Bereich Physik regenerativer Energiequellen am 3. Mai im Rahmen der Oldenburger Verkehrssicherheitswoche veranstaltet wurde. Die Oldenburger Physiker konnten dabei einen Teil der Ergebnisse der von ihnen betriebenen Forschung einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Einen unmittelbaren Eindruck von der Umsetzung physikalischer Erkenntnisse in die Praxis erhielten die Besucher bei Probefahrten mit dem von der Arbeitsgruppe Fahrradforschung konstruierten Leichtfahrzeug.

Initiative:

Arbeitskreis Medien und Geschichte Anfrage zum Chemie-Institut

Der an der Universität Oldenburg eingeführte Magister-Studiengang Germanistik war ursprünglich als Alternative zum Lehramtsstudiengang gedacht. Abgesehen von einer eigenen Prüfungsordnung ist diese Neueinrichtung hochschuldidaktisch jedoch ohne Folgen geblieben, was allerdings angesichts der fortschreitenden personellen und materiellen Reduzierung innerhalb der Geisteswissenschaften wiederum nicht verwundern kann. Ausgehend vom Lehrangebot vermisse ich ein eigenes Profil des neuen Studiengangs. Weder inhaltlich noch strukturell gibt es Akzente; berufsorientierte Themen tauchen nur vereinzelt auf.

Als die zentralen Bereiche dieses Studiengangs sind daher die alten und neuen Medien anzusehen (Buch, Presse, Verlag, Theater, Rundfunk, Film, Fernsehen); sie konstituieren den Rahmen des jeweiligen Berufs (Journalist/in, Redakteur/in, Lektor/in, Kritiker/in etc.). Besondere Fragestellungen und übergreifende Aspekte ließen sich für die Strukturierung eines solchen Curriculums nutzbar machen (z.B. Berufsbild, Medienstruktur und -geschichte, Kommunikationssysteme, Publikum, Öffentlichkeit, Wirkung, Kommuni-

kationskontrolle); ebenso müßten Methodenprobleme in die Studieninhalte mit einbezogen werden (z.B. empirische Sozialforschung, qualitative Kommunikationsforschung). Doch lassen sich solche inhaltlichen Forderungen an einen Studiengang einer Universität realisieren, an der weder Publizistik-, noch Kommunikationswissenschaft explizit verankert ist? Auf der Ebene der momentanen Möglichkeiten nur bedingt und ansatzweise. Einen Weg dahin zeigt m.E. die neuere Entwicklung der Medienforschung selbst auf. Wie der diesjährige internationale Kongreß der Österr./Deutschen Gesellschaft der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (vom 8.-10. Mai in Wien; „Wege zur Kommunikationsgeschichte“) deutlich machte, ist im Bereich der medialen Gegenstände, Themen und Methoden ein Umdenken notwendig. Die Grenzen des herkömmlichen medienmonographischen Ansatzes sind inzwischen offenkundig (L'art pour l'art-Gefahr), die größeren und vielfältigeren Perspektiven werden zu Recht in dem Ansatz gesehen, der die Medienwissenschaft als Kommunikationswissenschaft begreift und die Medien ihrem jeweiligen geschichtlichen, poli-

tischen und wirtschaftlichen Kontext berücksichtigt. Die Analyse gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse setzt jedoch - wie sich denken läßt - eine interdisziplinäre Herangehensweise voraus.

Und gerade hierin sehe ich die Chance, zum gegenwärtigen Zeitpunkt und unter den jetzigen Bedingungen hier mit der Erarbeitung eines Konzepts zu beginnen. Um nicht im Proklamatorischen stecken zu bleiben, rege ich daher die Gründung eines Arbeitskreises 'Medien und Geschichte' an; mittelfristige Ziele dieses Arbeitskreises könnten sein:

Bestandsaufnahme/Erfassung vorhandener universitärer Aktivitäten im Bereich der Medienforschung und Medienarbeit; Koordinierung/Sichtbarmachung im Veranstaltungsangebot; Konzipierung von Ringveranstaltungen; Kooperation mit Studien- und Strukturkommissionen; evtl. Planung eines 'Projekts'; Erarbeitung weiterer Perspektiven und Schaffung eines Forums interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Das erste Treffen, zu dem alle Interessierten eingeladen sind, findet am Dienstag, 24. Juni, 20.00 Uhr, im VG 206 statt.

Helga Brandes

Eine Kleine Anfrage zur Gründung eines „Instituts für die Chemie nachwachsender Rohstoffe“ an der Universität Oldenburg hat der sozialdemokratische Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages, Horst Milde, an die Landesregierung gestellt. Milde forderte darin die Landesregierung zur Stellungnahme und zur Darlegung der bisherigen Schritte auf, die zur Einrichtung des Instituts führen. In seiner Antwort begrüßte der Minister für Wissenschaft und Kunst, Johann-Tönjes Cassens, die Initiative und wies darauf hin, daß er den Vorschlag bereits auf seine fachliche Relevanz und Realisierbarkeit prüfen lasse.

Bei einem positiven Ergebnis werde er die notwendigen Schritte zum Ausbaubereich dieses Forschungsbereichs in die Wege leiten.

Grundlage der Anfrage im Landtag war der Vorschlag der Oldenburger Chemiker Professor Dr. Köll und Dr. Metzger zur Errichtung eines Instituts für Chemie nachwachsender Rohstoffe in Oldenburg. Köll und Metzger gingen in ihrem Vorschlag davon aus, daß eine umfassende Nutzung nachwachsender Rohstoffe nur durch intensive chemische For-

schung zu gewährleisten ist, wobei der Grundlagenforschung eine besondere Rolle zukäme. Sie verwies darauf, daß zwar zur Zeit in Fragen „Nachwachsender Rohstoffe“ viel getan wird, jedoch in erster Linie aus der Sicht der Biotechnologie. Das Gewicht der Chemie sei noch sehr gering, insbesondere bestehe eine Lücke in der gezielten Grundlagenforschung zu diesem Komplex.

Die Antragsteller sehen Oldenburg als besonders geeigneten Standort an. Da der Nordwesten Niedersachsens besonders landwirtschaftlich geprägt ist, seien hier Institutionen wie Landwirtschaftskammer und landwirtschaftliche Untersuchungsämter vorhanden, die mit ihren Einrichtungen über die nötigen Voraussetzungen verfügten und somit sei eine ideale Basis für die Forschung auf diesem Gebiet bereits vorhanden. Hinzu komme, daß an der Universität Oldenburg in dem durch das Institut angesprochenen Bereich bereits mehrere Arbeitsgruppen forschen und Teilbereiche des Komplexes „Nachwachsende Rohstoffe“ abdecken. Die Konstellation der für den Standort Oldenburg sprechenden Elemente dürfte damit in der BRD einzigartig sein.

Günstige Ausgangsbasis durch große Erfahrung

Jürgen Weißbach über Situation und Zukunft des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW)

Weiterbildung ist fast zu einem Schlüsselwort der wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Entwicklung geworden. Nahezu alle wichtigen gesellschaftlichen Kräfte propagieren inzwischen die Bereitschaft und Fähigkeit zu lebenslangem Lernen als eine der wichtigsten Voraussetzungen unserer Entwicklung.

Der Weiterbildungssektor hat deshalb einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Unternehmen investieren in ihre betriebliche Fort- und Weiterbildung inzwischen Milliarden, die Arbeitsverwaltung hat ein umfangreiches Instrumentarium für Fortbildung und Umschulung entwickelt. Die Haushaltsansätze steigen 1986 dafür noch einmal beträchtlich, immer mehr Arbeitnehmer werden von Umschulung erfaßt. Volkshochschulen, gewerkschaftliche, kirchliche und andere „freie“ Erwachsenenbildungseinrichtungen spielen zwar eine wichtige, vom Mittelstand her aber gegenüber der Industrie und der Arbeitsverwaltung eher untergeordnete Rolle. Dies gilt erst recht für die Hochschulen, die zwar seit den siebziger Jahren in Weiterbildungskonzeptionen einbezogen werden, aber zumindest quantitativ so gut wie keine Rolle spielen. Die Wünsche und Erwartungen an die Hochschu-

len, sich auf dem Weiterbildungssektor zu engagieren, werden in der politischen Öffentlichkeit immer deutlicher artikuliert.

Daß mit zunehmender Bedeutung der Wissenschaft für Wirtschaft und Gesellschaft (was sich z.B. an der technologischen Entwicklung, den Umwelt- und Zukunftsfragen ableiten läßt) die Hochschulen einen spezifischen, qualitativ bedeutenden Weiterbildungsauftrag haben, ist an sich unbestreitbar. Es ist bedauerlich, daß die Umsetzung allzu oft mit Auslastungsproblemen der Hochschulen in den neunziger Jahren in Zusammenhang gebracht wird - sowohl von den Ministerien als auch den Hochschulen selbst. Ein größeres Engagement der Hochschulen darf nicht erst aus Angst vor Stellenabbau erfolgen, sondern schon heute müssen die Hochschulen die Weiterbildung als Aufgabe zusätzlich zu Forschung und Lehre unabhängig vom Kapazitätsproblem akzeptieren und ausbauen.

Die Universität Oldenburg - besser einige Professoren wie Wolfgang Schulenberg, Barbara Fülgraf, Hans-Dietrich Raapke und der Gründungsausschuß - haben 1972/73 mit dem Antrag an das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, eine Kontaktstelle für wissen-

schaftliche Weiterbildung zu fördern, einen hochschul- und bildungspolitisch wichtigen, zukunftsweisenden Schritt getan. Diese Kontaktstelle, später Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung, hat 1974 die Arbeit aufgenommen.

Hauptschwerpunkt der ZWW-Arbeit ist, in Kooperation mit anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen, Arbeit und Leben, DAG-Bildungswerk, Ev. und Kath. Erwachsenenbildung, Ländl. Erwachsenenbildung) längerfristige Weiterbildungskurse durchzuführen, bei denen Wissenschaftler der Universität wie auch der regionalen Fachhochschulen Dozenten sind. Diese Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter vermitteln Methoden und Ergebnisse ihrer Arbeit in Forschung und Lehre in sogenannten Seminar Kursen außerhalb des Hochschulortes an Teilnehmer, die aus allgemeinem oder politischem Interesse, wegen ihrer beruflichen Fortbildung oder anderen Gründen diese Kurse besuchen. 1985 wurden fast 250 Kurse veranstaltet. Neben Seminarkursen werden auch längerfristige Weiterbildungsangebote durchgeführt. So z.B. ein Fachvorbereitungssystem für Berufstätige ohne Abitur, die eine Studienberechtigung anstreben; ein 2 1/2-jähriges

Weiterbildungsangebot „Familien-therapie“ zusammen mit der Arbeitsgruppe „Psychologie im Gesundheitswesen“ des Fachbereiches Psychologie oder eine 6-monatige Weiterbildung „Journalistische Fortbildung für arbeitslose Hochschulabsolventen“, der mit AFG-Mitteln finanziert wird.

Das ZWW ist darüber hinaus initiativ für das Studium älterer Studierender, arbeitet beim „Studium generale“, einem Studienangebot für Gasthörer mit und ist für das immer wichtiger werdende Aufgabengebiet „Fortbildung des eigenen Personals“ zuständig.

Die Fachhochschulen Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostfriesland wurden bei Wahrung ihrer Selbständigkeit von Anfang an in das Weiterbildungsangebot integriert. Zur Zeit werden die Weiterbildungserfahrungen und Interessen der Absolventen der Fachhochschulen Oldenburg und Wilhelmshaven in einer mit Unterstützung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung durchgeführten Befragung erhoben und ausgewertet, um gezielt ein Weiterbildungsangebot für Fachhochschulabsolventen entwickeln zu können. Diese Weiterbildungserfahrungen von mehr als einem Jahrzehnt haben ein profundes Wissen um Weiterbil-

dungsdidaktik, Kenntnisse von Berufspraxisfeldern, außeruniversitären Zielgruppen, Dozenten aus der Berufspraxis, Weiterbildungsorganisationen, Berufsverbänden, Werbung, Organisation, Finanzierung beim ZWW als der für Weiterbildung zuständigen Einrichtung der Universität wachsen lassen.

So liegt bereits ein Konzept für ein „Kontaktstudium Ökologie für umweltrelevante Berufsgruppen“ mit Lehranteilen aus den Naturwissenschaften, der Soziologie, der Ökonomie und der Pädagogik vor, ist aber ohne zusätzliches Personal nicht zu verwirklichen. Weitere Kontaktstudien sind denkbar etwa durch regionale Anpassung des „Kontaktstudiums Management“, wie es an der Universität Augsburg entwickelt wurde. Aber auch „Neue Technologien“ bieten sich für Kontaktstudienangebote an. Auch für Arbeitnehmer und die Gewerkschaften sind eine Fülle dieser Weiterbildungsangebote von großem Interesse.

Ich kann der Universität nur wünschen, daß noch mehr als bisher universitäre Weiterbildung neben Forschung und Lehre als wichtige Aufgabe der gesamten Universität verstanden wird.

Appell des Stadtrates an die Landesregierung

Mit großer Mehrheit hat der Rat der Stadt Oldenburg einem Entschließungsantrag zur „Entwicklung der Universität Oldenburg“ der FDP-Fraktion zugestimmt. Darin wird die Landesregierung aufgefordert, die Universität Oldenburg als die „bedeutendste wissenschaftliche und kulturelle Einrichtung im Nordwesten des Landes Niedersachsen“ weiter auszu-

bauen und als Stätte von Forschung und Lehre nachhaltig zu fördern. In sieben Punkten konkretisierte er seine Forderungen:
● Erweiterung des Studienangebots durch die Einrichtung eines Fachbereichs Rechtswissenschaften und eines Fachbereichs Klinische Medizin.
● Einrichtung weiterer Forschungsinstitute - insbesondere ei-

nes Instituts für Lebensmittelchemie und eines Instituts für die Chemie nachwachsender Rohstoffe,
● Erhaltung des Pathologischen Instituts in Oldenburg,
● Einrichtung neuer Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Energieforschung, Umwelttechnologie, Meeresbiologie und Meeresgeologie.

● dauerhafte Absicherung der Arbeitsstelle DIALOG als Technologietransferstelle,
● Verbesserung der Ausstattung der Universität mit wissenschaftlichen Hilfskräften und Mitarbeitern.
Auseinandersetzungen gab es lediglich um die Entscheidung der Lan-

desregierung, ein Institut für die Erforschung von Sonnenenergie im Raum Hannover anzusiedeln. Der FDP-Antrag sah vor, die Revidierung der Entscheidung zugunsten Oldenburgs zu fordern. Mit der Mehrheit der CDU-Stimmen wurde dagegen lediglich gefordert, die seit „1980 erfolgreich arbeitende Gruppe Regenerative Energiequellen“ angemessen zu beteiligen.

Reorganisation der Zentralverwaltung

Die vom Präsidenten angestrebte Reorganisation der Verwaltung soll nach Abstimmung mit dem Personalrat noch im Juni in Kraft treten. Präsident Dr. Horst Zilleßen sagte dazu, die strukturellen und personellen Änderungen würden zu funktionsgerechteren Verwaltungsabläufen führen und damit sowohl dem Wissenschaftsbetrieb als auch den Mitarbeitern der Verwaltung selbst zugute kommen.

Auslöser für die Überlegung, die Verwaltung in Teilen neu zu organisieren, war die starke Zunahme gerichtlicher Auseinandersetzungen über die Dienst- und Arbeitsverhältnisse. Dieser Entwicklung - verursacht durch die neue Personalstruktur in den Hochschulen, die einen stark wachsenden Anteil befristeter Verträge für Mitarbeiter vorsieht - hat, so Kanzler Jürgen Luthje, eine ständige Kanzlervertretung für die dienst- und arbeitsrechtlichen Angelegenheiten einschließlich der Prozessführungen erforderlich gemacht. Diese Funktion, die Oberregierungsrat Ludolf Kramer übernommen hat, sei aber mit einer gleichzeitigen Leitung der Personalverwaltung nicht zu vereinen. Deshalb wurde ein neues Dezernat Personal/Haushalt gebildet, daß von Regierungsoberamtsrat Kurt Ring geleitet werden soll. Diese Zusam-

menfassung, so hofft die Leitung, garantiere gleichzeitig eine bessere Koordination zwischen diesen beiden Bereichen.

Der bisher dem Dezernat Haushalt und Organisation zugeordnete Bereich „Innerer Dienst“ (u.a. Poststelle, Druckerei, Telefon) soll nach den Planungen der Unileitung ein eigenes Dezernat werden. Grundsätzliche Organisations- und Wirtschaftlichkeitsfragen - darunter fällt u.a. die Einführung neuer Bürotechnologien - sollen in einem weiteren neugebildeten Dezernat unter der Leitung des Justitiars Dr. Henning Schrimpf behandelt werden. Der Justitiar soll zugleich die Abwesenheitsvertretung des Kanzlers in allgemeinen Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten wahrnehmen. Die anderen Dezernata dagegen bleiben zunächst in ihrer bisherigen Struktur erhalten.

Bilanz von Uni und DGB:

Die Kooperation steuerte zur Sicherheit der Arbeitsplätze bei

Die Kooperation von Wissenschaftlern und Gewerkschaftern, Betriebs- und Personalräten sowie den direkt an der Produktion Beteiligten zur Sicherheit und Sicherung vieler Arbeitsplätze im Nordwesten Niedersachsens beigetragen. Dieses Fazit wurde am 13. Mai in der Universität bei der regionalen Präsentation des Projektes „Regionale Öffnung der Hochschulforschung zur Arbeitnehmerprobleme durch Kooperationsstellen“ gezogen.

Berichte aus verschiedenen Bereichen der Zusammenarbeit verdeutlichten zugleich:

- Durch die Kooperation dieser beiden Partner können die Arbeitnehmerprobleme, die im Nordwesten Niedersachsens zu einem hohen Teil durch Arbeitslosigkeit bestimmt werden, nicht gelöst werden. Dazu bedarf es umfassenderer politischer Lösung, wie sie der DGB mit seinen Forderungen für ein Beschäftigungsprogramm vorgelegt hat.
- Gleichwohl sind die Möglichkeiten der Kooperation zwischen dem Arbeitsplatz Forschung und dem Arbeitsplatz Produktion noch lange nicht ausgeschöpft. Neue Themen für Forschung und Beratung sollen erschlossen und umgesetzt werden. Weitere Fachhochschulen und Universitäten sind einzubeziehen. Die finanzielle Absicherung ist auch dann zu gewährleisten, wenn besonders geförderte Modelle auslaufen. Diese Perspektive gab Dr. Jürgen Weißbach, stellvertretender DGB-

Landesvorsitzender und ehemaliger Leiter des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung an der Oldenburger Universität. Er verdeutlichte zugleich die bisherige positive Entwicklung der Kooperationsvereinbarung. Universitätspräsident Dr. Horst Zilleßen erinnerte in seinem Grußwort daran, „wie schwer der Anfang dieser Zusammenarbeit war“. Insbesondere den Wissenschaftlern war vorgeworfen worden, ihre Unabhängigkeit preiszugeben. Diese Kritik sei inzwischen verstummt. Für eine finanzielle Absicherung der weiteren Arbeit setzten sich in der Oldenburger Veranstaltung die Landtagsabgeordneten Dierkes (CDU) und Milde (SPD) ein. Wie berechtigt die „legitimen Anforderungen der Arbeitnehmer an die Wissenschaft heute sind“, so Jürgen Weißbach, verdeutlichten die einzelnen Kurzberichte über die Kooperationsprojekte.

Der Chemiker Dr. Werner Butte berichtete darüber, wie der gefährliche Arbeitsstoff Pentachlorphenol (PCP) bei der Altpapieraufbereitung ersetzt werden konnte. Professor Dr. Bernhard Badura und ein studentischer Projektmitarbeiter stellten ihre Untersuchung „Arbeit und Gesundheit des Lokführers“ vor. Kurzbeiträge von Professor Dr. Thomas Höpner und Dr. Alfred Tacke verwiesen auf weitere Felder der Kooperation, die auch von den Fachhochschulen positiv gewertet wurde. Aus gewerkschaftlicher Sicht bestätigten Eduard

Kinderbuchpreis ausgeschrieben

Die Stadt Oldenburg schreibt erneut ihren mit 10.000 Mark dotierten Kinder- und Jugendbuchpreis aus. Zur Beteiligung sind alle deutschsprachigen Verlage, Autoren und Illustratoren aufgerufen, die mit ihren Arbeiten erstmals an die Öffentlichkeit treten.

Eingereicht werden sollten bis zum 15. Juni dieses Jahres Manuskripte und Illustrationen von bislang unveröffentlichten oder von im Druck befindlichen Kinder- und Jugendbüchern sowie aus dem Verlagsbereich Bücher, die ausdrücklich erst nach dem 15. Juni 1985 auf dem Markt erschienen sind.

Einzusenden sind jeweils fünf Exemplare, ergänzt durch die üblichen biografischen Angaben, an das Kulturzentrum der Stadt Oldenburg.

Das Preisgericht bilden 1986 die Lektorin Professor Birgit Dankert, Hamburg; die Kritikerin Gabriela Wenke, Mainz; der Literaturwissenschaftler Dr. Gerhard Haas, Kusterdingen; der Kunstwissenschaftler Dr. Dietrich Grünwald, Reiskirchen, und die Oldenburger Schülerin Stefanie Gebauer. Der Preis, der als eine der bedeutendsten zu fördernden Auszeichnungen im deutschsprachigen Raum gilt, wird im Rahmen der 12. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM) am 10. November in Oldenburg verliehen.

Frauen in Naturwissenschaften und Technik: Exotikum und Maskottchen?

Weit übertroffen wurden die Erwartungen der Organisatorinnen des 12. nationalen Treffens von Frauen aus Naturwissenschaft und Technik, das vom 8. bis 11. Mai in der Universität Oldenburg veranstaltet wurde. Über 350 Teilnehmerinnen aus der ganzen Bundesrepublik fanden sich in den Gebäuden der Naturwissenschaften in Wechloy zusammen, um gerade hier auf die Probleme der Frauen in Naturwissenschaft und Technik aufmerksam zu machen.

Der Senat der Universität hat in einem Beschluß das Frauentreffen begrüßt und alle zuständigen Organe und Angehörigen der Universität aufgefordert, die Durchführung des Treffens nach ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Dabei wurde betont, daß der Senat auch in Zukunft Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und zur Förderung der Frauenforschung unterstützen wird.

Seit 1977 werden Treffen von Frauen aus Naturwissenschaft und Technik regelmäßig abgehalten, nachdem in den Jahren zuvor Frauen verstärkt in diese Männerdomäne vordrangen, dort jedoch in allen Bereichen auf große Schwierigkeiten stießen. Durch Kontakte und den Austausch von Erfahrungen stellten die Frauen immer wieder fest, daß die auftretenden Probleme nicht individuell verur-

sacht sind, sondern primär durch die Gesellschaft hervorgerufen werden, in der die traditionelle Rollenverteilung nach wie vor die Situation bestimmt. Hat eine Frau den Mut, ein naturwissenschaftliches Fach oder gar ein Ingenieurfach zu studieren, muß sie immer wieder unter Beweis stellen, daß sie die fachlichen Anforderungen ebenso erfüllen kann wie die männlichen Kommilitonen. Schafft sie es, so wird bewundert, ob sie dabei eine „richtige Frau“ sein kann. Sie wird als Exotikum, Maskottchen oder bestenfalls als Ausnahme, die wie ein Mann ist, angesehen. Hinzu kommt, daß sie sich im Gegensatz zu Männern scheinbar zwischen Kindern oder Beruf entscheiden muß.

Folgende Zahlen zeigen, wie es um Hochschulbildung von Frauen und die Berufssituation von Akademikerinnen in der Bundesrepublik bestellt ist:

- Bis 1983 stieg der Frauenteil aller Studierenden bis auf 40 % an. Seit der „politischen Wende“ ist die Tendenz rückläufig.
- In den Naturwissenschaften beträgt der Frauenanteil ca. 30 %, in den Ingenieurwissenschaften sind es nur rund 5 %.
- Die Aufstiegschancen sind für Frauen an den Hochschulen wesentlich schlechter als für Männer. Sie erhalten bei gleicher Qualifikation häufiger als Männer befristete bzw. halbe Stellen oder werden abgewiesen.
- Nur rund 5 % der Professuren an den bundesdeutschen Hochschulen sind von Frauen besetzt, ihr Anteil nimmt weiter ab.
- Um die bestehenden Benachteiligungen abzubauen, fordert die Frauenbewegung:
- Berufung von Frauenbeauftragten an den Hochschulen,
- Quotierung der Stellen (in Bremen und Hamburg bestehen bereits Ansätze hierfür),
- Ausbau der Frauenforschung, gerade in den Naturwissenschaften,
- Ausbau der Kinderbetreuung,
- finanzielle Absicherung des Studiums.

In diesem Jahr wurden bei dem Treffen 30 Arbeitsgruppen angeboten. Die Themen reichten von Frauensituation und Einstellungschancen im Beruf bis zur feministischen Naturwissenschaft. Radioaktive Strahlung nach Tschernobyl und die Auswirkung auf den Menschen wurde auf dem Treffen ebenfalls thematisiert. Auf einer Diskussionsveranstaltung wurde eine Presseerklärung entworfen, die vom Abschlußplenum verabschiedet wurde. In ihr wird die Atomenergie ebenso wie andere durch Unfälle oder andere Ursachen lebensfeindliche Anwendungen von Technologien durch überwiegend von Profitinteresse geleiteten männlichen Machthabern abgelehnt. Konkrete Ansätze für die weitere Arbeit bieten die Gründung des Deutschen Ingenieurinnenbundes und die Konzeption einer Zeitung von und für Frauen aus Naturwissenschaft und Technik. Über das Treffen wird eine Dokumentation erstellt.

Vorbereitungsguppe 12. nationales Treffen von Frauen aus Naturwissenschaft und Technik

Amtsfrau

„Amtsfrau“ können sich nach einer Kabinettinitiative des Niedersächsischen Justizministers Walter Remmers weibliche Landesbedienstete jetzt nennen, die zu dem Beamtendienstgrad „Amtmann“ befördert werden. Frauen müsse die Möglichkeit gegeben werden, eine weibliche Amtsbezeichnung zu wählen, so die Verlautbarung des Justizministeriums. Der Initiative vorausgegangen war ein Streitfall mit einer Rechtspllegerin, die es abgelehnt hatte, ihre Ernennungsurkunde mit der Bezeichnung „Amtsmännin“ anzunehmen.

Bibliothekartag

Fortsetzung von Seite 1

Über den ganzen Tag wurden Führungen in der Universitätsbibliothek durchgeführt, bei denen jedem Teilnehmer ein Eindruck von der Arbeitsweise dieser Bibliothek vermittelt wurde. Als beispielhaft, so der stellvertretende Bibliotheksdirektor Hans-Joachim Wätjen, sahen die Gäste den EDV-Einsatz und das hier praktizierte integrierte System von Erwerbung und Katalogisierung sowie die Ausstattung der Mediothek an.

Resümierend stellte Wätjen fest, es habe keine Pannen gegeben. Die Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen der Universität sei hervorragend gewesen. Besonderen Dank sprach er dabei dem Dezernat 4 für die organisatorische Hilfe und dem Studentenwerk aus, das die Bewirtung der Gäste sicherstellte. Für die Universität und für die Stadt ist mit dieser Tagung erstmalig klar geworden, daß Kongresse dieser Größenordnung in Oldenburg stattfinden können. mr

Besser als ihr Ruf?

Ist die Bibliothek besser als ihr Ruf? Für manche ist diese Frage in dieser Zeit angesichts der starken Kritik an dieser wichtigsten zentralen Einrichtung schon fast eine Provokation. Es sollte jedoch niemand darüber hinwegsehen, daß das Ansehen der Oldenburger Universitätsbibliothek nach dem 76. Deutschen Bibliothekartag zumindest nach außen hin stark gestiegen ist. Die vielen Äußerungen der auswärtigen Gäste bezogen sich dabei nicht nur auf die perfekte Organisation des Bibliothekartags und auf die hervorragende Architektur des Gebäudes, sondern auch auf die Serviceeinrichtung der Bibliothek und den Stil, in dem diese Leistungen erbracht werden. Den Mitarbeitern wird dies Balsam auf das mitunter angeknackste Selbstbewußtsein sein und möglicherweise Motivation und Identifizierung fördern - auch wenn es zuweilen Schwierigkeiten mit der Bibliotheksleitung geben soll.

gh

Rufe

Professor Dr. Heinz Mühl, Fachbereich 1 „Pädagogik“ hat einen Ruf des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen auf die Professur „Sondererziehung und Rehabilitation unter besonderer Berücksichtigung der Geistigbehinderten“ an die Universität Dortmund erhalten. Mühl ist seit 1981 Inhaber der Professur für Geistigbehindertenpädagogik an der Universität Oldenburg, der einzigen in Niedersachsen. Er promovierte 1968 mit einem Thema aus der Fachrichtung Geistigbehindertenpädagogik, war dann Wissenschaftlicher Assistent, Akademischer Rat und seit 1971 Professor für Geistigbehindertenpädagogik am Institut für Sonderpädagogik in Mainz. Mühls Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Kommunikationsförderung sowie der Unterrichts- und schulischen Integration Geistigbehinderter.

Professor Dr. Ursula Peters, Germanistin im Fachbereich 2, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Ältere deutsche Literatur an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen erhalten. Die Hochschullehrerin promovierte 1970 an der FU Berlin über das Verhältnis vonichterischer Fiktion und historischer Realität des mittelalterlichen Frauendienstes. Zunächst war sie Assistentin und wissenschaftliche Angestellte in Köln und ging 1974 nach Konstanz, wo sie sich 1980 mit einer Arbeit über die Anfänge städtischer Literatur im 13. und 14. Jahrhundert im Fachgebiet Ältere deutsche Philologie habilitierte. Seit dem Wintersemester ist Frau Peters Hochschullehrerin im Fachbereich 2. Ihr Forschungsinteresse konzentriert sich auf den Bereich der deutschen Literatur in Hoch- und Spätmittelalter.

Schröder neuer Institutsleiter

Das „Institut für Erziehungswissenschaft 2“ im FB 1 „Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation“ hat mit Wirkung vom 1. April an einen neuen Vorstand gewählt, der aus den Professoren Neukäter, Schröder und Thimm besteht. Zum Geschäftsführenden Leiter des Instituts wurde Professor Dr. Ulrich Schröder gewählt, der seit 1978 an der Universität Oldenburg eine Professur für Lernbehindertenpädagogik innehat.

Wachsmann-Preis für Wiedemann

Dr. Herbert Wiedemann, Lehrkraft für Klavier im FB 2, hat für seine an der Universität Oldenburg angefertigte Dissertation über das Thema „Klavierspiel und das rechte Gehirn“ den Gerhard-Wachsmann-Preis erhalten. In einer offiziellen Feier am 11. Juni um 17.00 Uhr im Kammermusiksaal wird der von der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. gestiftete und mit 3.000 Mark dotierte Preis offiziell verliehen. Der Preis ist nach dem ersten Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft Gerhard Wachsmann benannt und wird jährlich für Arbeiten an Nachwuchswissenschaftler der Universität Oldenburg vergeben. Bei der offiziellen Preisverleihung, die musikalisch umrahmt wird, sprechen der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft, Dr. Stalljohann, Prof. Dr. Schminke und der Preisträger.

Gastvortrag

„Medienspuren im Handeln der Kinder“, so lautet der Titel eines Gastvortrages von Dr. Klaus Neumann (Freiburg), der am Montag, 2. Juni, 20.00 Uhr, im Vortragssaal der Universitätsbibliothek am Uhlhornsweg stattfindet und zu dem das Institut für Soziologie der Universität Oldenburg einlädt. Neumann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Freiburg und vertritt die Arbeitsschwerpunkte Vörsprachliche Kommunikation, Sozialisierungstheorie, Familiensoziologie und qualitative Methodik. In seinem Vortrag wird er über den Zusammenhang von Mediennutzung und kindlicher Identitätsfindung referieren, dabei werden auch die Forschungsergebnisse eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „Publizistische Medienwirkung“ vorgestellt, in dessen Rahmen zwei- bis achtjährige Kinder in ihrem alltäglichen Umgang mit den Massenmedien beobachtet wurden.

UpH '87

Studierende, die ihr UpH im 3. StA, ab 1.8.87 ableisten wollen, können sich in der Zeit vom 3. bis 30. Juni 1986 im ZpB, Raum 411 (AVZ, roter Bauteil) anmelden. Eine Informationsveranstaltung findet nicht statt. Einzelberatungen von 9.00 bis 12.00 (freitags) bei G. Alfs, Raum 1-409.

Jetzt Leiterin im ZWW

Seit dem 1. Mai 1986 hat die Diplom-Politologin Ina Grieb, während der Zeit der Beurlaubung von Dr. Jürgen Weißbach, die Leitung des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Universität Oldenburg übernommen. Frau Grieb ist langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin des ZWW. Weißbach war, wie bereits berichtet, zum stellvertretenden DGB-Landesvorsitzenden gewählt worden.

UVP-Symposium

Ein Symposium zur Integration der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) in das Instrumentarium der Stadt-, Regional- und Landesplanung wird am 13. Juni vom Institut für Verwaltungsforschung und Regionalwissenschaft im Vortragssaal der Universitätsbibliothek am Uhlhornsweg veranstaltet. Das Symposium beginnt mit einer Einführung von Professor Dr. Kurt Lenk. Der Einführung folgen werden vier Vorträge mit Diskussionen zu Problembereichen der Umweltverträglichkeitsprüfung aus der Sicht der Verwaltungs- und Planungspraxis. Die Veranstaltung endet mit einer Podiumsdiskussion über die zukünftige Entwicklung der UVP. Gast bei der Diskussion wird Professor Dr. Ochendovski von der Universität Thorn sein.

Auftritt bei Biolek

Das Erste improvisierende Streichorchester - im Herbst 1984 an der Universität Oldenburg von Prof. Dr. Stroh und Peter Bayreuther, Lehrbeauftragter im Fach Musik, gegründet - hat über Pflingsten eine erfolgreiche 10-tägige Tournee durch Süddeutschland hinter sich gebracht. Die 30 Spielerinnen und Spieler traten in renommierten Jazzclubs, vor der „Transpersonalen Gesellschaft“ und auf dem Tübinger Festival „Heimat und Internationale Solidarität“ auf (Konstanz, Ulm, München, Nürnberg, Tübingen). Das Erfolgsrezept des Orchesters ist nach wie vor: alles bringen, was im traditionellen Sinfonieorchester verpönt ist, aber auf höchster Qualitäts- und Aktualitätsstufe. Mitte Juni absolviert das Orchester Aufnahmen zu Bioleks „Mensch Meier“. Die Sendung des ZDF wird Anfang Juli ausgestrahlt.

Personalien

Professor Dr. Dirk Grathoff, Germanist im Fachbereich 2, Fachgebiet neuere deutsche Literaturgeschichte, wurde zu einer Informations- und Vortragsreise von der Friedrich-Schiller-Universität Jena in die DDR eingeladen. Grathoff wird vom 2. bis 11. Juni Jena, Weimar (Nationale Forschungs- und Gedenkstätte für klassische deutsche Literatur) und Berlin (Akademie der Wissenschaften der DDR) besuchen und dort u.a. Vorträge über „Alltag und Öffentlichkeit in Preußen nach dem Debakel bei Jena und Auerstedt (1806)“ und über „Heinrich von Kleists Stellung zwischen Klassik und Romantik“ halten.

Rainer Bachmann, Leiter des Projekts „Umwelterziehung durch Umweltgestaltung“ hat vom 10. bis 16.5.1986 auf dem European Symposium der World Health Organization (WHO) in Edinburgh ein Seminar über „Ecological School Environments“ gehalten.

Stefan Bieck, Mitarbeiter in der Pressestelle, ist an die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung in Berlin übergewechselt. Nachfolger ist Wolfgang Müller, Absolvent dieser Universität.

Habilitation

Dr. Frank Wagner, Germanist im Fachbereich 2, wurde von der Habilitationskommission für das Fachgebiet „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ habilitiert. Der Titel der Habilitationsschrift lautet: „Theatralik, Berthold Brechts Faschismuskritik in Theorie, Lyrik, Prosa“, der Habilitationsvortrag wurde zum Thema „Das bürgerliche Kunstideal. Hegels Konstruktion der Antike und Kritik der Moderne im Medium des Kunstschönen“ gehalten.

Mathematik lädt ein

Im Fachbereich Mathematik der Oldenburger Universität findet am 7. Juni das diesjährige niedersächsische Mathematiker-Kolloquium statt. Einleitenden Vortrag zu neueren Forschungsergebnissen schließen sich parallel Referate zu fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Themen an. Nähere Information erteilt die Geschäftsstelle. Die Arbeitsgruppe Funktionalanalysis im Fachbereich veranstaltete am 10. Mai das 3. Nordwestdeutsche Funktionalanalysis-Kolloquium der Universitäten Bielefeld, Münster, Osnabrück und Oldenburg.

Personalien

Dr. Hans Fleischhack wurde zum Hochschulassistenten im FB 10 Informatik ernannt.

Rosemarie Krämer und Christoph Reinders, Fachbereich 3 Historisches Seminar, haben an der Tagung des „Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins“ vom 25. bis 27. April in Kiel teilgenommen und dort einen Vortrag über „Handwerk, Hausindustrie und 'industriöse Anlagen' im Herzogtum Oldenburg 1744 bis 1875“ gehalten.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter eingestellt wurden:

Fatih Köleli im FB 9 Chemie
Josef Rieforth (ABM) im Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung
Andreas Schwill im FB 10 Informatik.

Im Dienstleistungsbereich eingestellt wurden:

Regina Fleischer als Mitarbeiterin (ABM) im Projekt „Arbeiten und Lernen“, ZpB
Fritz Harms als Mitarbeiter (ABM) im Projekt „Aha“
Corinna Kaiser als Angestellte (ABM) im ZWW

Josef Krätzig als Angestellter (ABM) in der ZETWA

Andreas Loers als Mitarbeiter (ABM) im Projekt „Arbeiten und Lernen“, ZpB

Werner Oeltjebruns als Mitarbeiter (ABM) in der ZETWA

Klaus-Christian Pieper als Sportbetreuer (ABM) im FB 5

Harald Ritterhoff als Angestellter (ABM) im FB 9

Irma Scharmann als Angestellte (ABM) im ZWW

Claudia Schmidke als Angestellte (ABM) im ZWW

Hartmut Schulz als Mitarbeiter (ABM) in der ZETWA

Detlef Steinhaus als Mitarbeiter (ABM) in der ZETWA

Bernd Werner als Angestellter (ABM) in der ZETWA

Renate Wiese als Angestellte im Schreibdienst im FB 3

Aus dem Dienst der Universität ausgeschieden:

Inge Mohr, Verwaltungsangestellte in der AstA-Geschäftsstelle

Ilse Oltmanns, Angestellte im FB 1

Klaus Rödner, Angestellter in der Bibliothek

Renate Spix-Kerlen, technische Angestellte in der ZETWA

Das Versicherungsteam an der Universität




Joachim Tautz
Tel. 02/67118

Rainer Christoffers
Tel. 02/592708

Versicherungen, Bausparen, Altersversorgung, Finanzierungen - Sonderkonditionen für Studenten und Referendare -
Debeka - Hochschulbüro 0421/342031/32
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit

Die Buchhandlung in der Universität:

Carl von Ossietzky Buchhandlung

Haus-Durchwahl: (798) 4506
Stadtäden: Bergstr. 1 + Kurwickstr. 14/15

Anna Thye
Buchhandlung
Inh. Gottfried Sieler

Gegr. 1. 9. 1800

29 OLDENBURG
Schloßplatz 21 / 22
Postfach 4780
Ruf (04 41) 25288



Meer + Mensch am Jadebusen

Das heimatkundliche Buch, das in keinem norddeutschen Bücherschrank fehlen sollte. DIN A 5, 152 Seiten, DM 16,80.

Erhältlich im Buchhandel oder direkt ab Verlag

AD. LITTMANN VERLAG
Postfach 35 05 · 2900 Oldenburg

Squash

In beiden Oldenburger Squash-Anlagen von 10.00-17.00 Uhr und ab 21.00 Uhr

Studententarif

45 Minuten Squash incl. Sauna pro Person

DM 6,- im OK
Kreyenstraße 41
Telefon 36882

DM 8,- im Nados
Nadorster Straße 56
Telefon 81010

WOHNBOUTIQUE

HANDGEWEBTE
BAUMWOLLSTOFFE
HOLZSTANGEN
BAUMWOLLMATTEN



ULLMANN'S ECKE LANGE STRASSE 91
29 OLDENBURG TEL. 0441-26366

Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium

In unserer wissenschaftlichen Abteilung finden Sie die für Sie notwendigen Bücher in großer Auswahl



BUCHHANDLUNG
BÜLTMANN & GERRIETS
Lange Str. 67 · Ruf 2 66 01
Postfach 1 41

Littmannndruck

Offsetdruck · Buchdruck

Rosenstraße 42/43
2900 Oldenburg
Telefon (04 41) 2 70 51/52